



*„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“
(nach Antoine de Saint-Exupéry)*

Ein “Kooperationsraum Heidelberg”

Präambel

Die Gesellschaft verändert sich schnell und radikal. Wir haben als evangelische Kirche in der Heidelberger Stadtgesellschaft eine wichtige Aufgabe. Diese können wir erfüllen, wenn wir uns ebenfalls schnell und radikal verändern: Zusammen wollen wir Kirche erneuern.

Wir, das sind die Heidelberger Parochialgemeinden Altstadtgemeinde, Bonhoeffergemeinde, CLM, Emmausgemeinde, Friedensgemeinde, Jakobusgemeinde, Johannesgemeinde, Kreuzgemeinde, Lukasgemeinde, Matthäusgemeinde und Melanchthongemeinde. Und weitere Präsenzen, die mit der Evangelischen Kirche in Heidelberg strukturell verbunden sind: das Diakonische Werk, der Religionsunterricht, die Klinikseelsorge, der Pluspunkt, die Erwachsenenbildung, das Kinder- und Jugendwerk, die Citykirche Heiliggeist, die Diakoniekirche Kapelle, die Hosanna-Gemeinde und die Koreanische Gemeinde. Eng verbunden sind wir zudem mit der Evangelischen Studierenden Gemeinde (ESG), der Universitätsgemeinde und dem CVJM Heidelberg und vielen weiteren kirchlichen Akteuren.

Wir als Evangelische Kirche in Heidelberg wollen zusammen mit allen Beteiligten und Interessierten Kirche erneuern. Wir wollen:

- begeisternde Räume erhalten und schaffen
- Übergänge des Lebens begleiten
- Und den Blick auf nächste Generationen entwickeln und stärken

Damit schaffen wir die Grundlage dafür, dass unsere Kirche auch in Zukunft die frohe Botschaft des Evangeliums in Wort und Tat glaubhaft in die sich fortlaufend verändernde Welt hineinragen kann. Dafür bedarf es einer Transformation unter den Bedingungen der Reduktion finanzieller und personeller Spielräume. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir uns entschieden, *einen* “Kooperationsraum Heidelberg” zu bilden, in dem wir sowohl lokal/regional als auch themenorientiert in Heidelberg präsent sind und zusammenarbeiten.

Ein "Kooperationsraum Heidelberg" – Was genau bedeutet das?

Das Konzept "Kooperationsraum" wurde im Rahmen des Transformationsprozesses ekiba2032 entwickelt, um die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden zu ermöglichen, aber auch rechtlich verbindlich zu fassen (ErpG-KoR 100.130). Mit dieser Zusammenarbeit gehen auch Strukturanpassungen einher, allerdings ist es nicht so, dass die Zielsetzung in erster Linie die Fusion von Kirchengemeinden ist. Sofern diese gewünscht wird, kann sie erfolgen.

Die Evangelische Kirche in Heidelberg ist ein Kirchenbezirk und gleichzeitig eine Kirchengemeinde (Körperschaft öffentlichen Rechts), welche eine Reihe von Pfarrgemeinden (Körperschaften kirchlichen Rechts) in sich vereinigt. Das Konzept "Kooperationsraum" beinhaltet, dass diese Struktur erhalten bleibt.

Einrichtung eines Kooperationsraums

Die Einrichtung eines Kooperationsraums geschieht im Normalfall auf Initiative der beteiligten Gemeinden, die miteinander die oben beschriebene rechtlich verbindliche Vereinbarung eingehen. In unserem Fall wird die Entscheidung im Stadtkirchenrat getroffen. Diese Entscheidung ist gefallen. Es gingen ihr Beratungen und ein Empfehlungsbeschluss der Synode voraus, der die Einrichtung dieses einen Kooperationsraums befürwortete. Nun gilt es, die neue Form der Zusammenarbeit konzeptionell auszugestalten, den gemeinsamen Anfang gut vorzubereiten und auch miteinander zu überlegen, ab welchem Zeitpunkt der neue Kooperationsraum in Kraft treten soll. Welche Auswirkungen wird die neue Form der Zusammenarbeit haben?

Auswirkungen auf die Pfarrgemeinden

Alle Pfarrgemeinden im Stadtkirchenbezirk Heidelberg bilden also in der zukünftigen Struktur einen Kooperationsraum und bleiben als Körperschaften kirchlichen Rechts erhalten. Die Hauptamtlichen bilden eine überparochiale Dienstgruppe (siehe ErpG-KoR 100.130 und Dienstgruppen-RVO 400.121). In dieser Dienstgruppe aus Pfarrer*innen, Diakon*innen und Kantor*innen wird die Verteilung von Aufgaben, Vertretungen, Übernahme thematischer Arbeit heidelbergweit und/oder regional vereinbart, und verbindlich geregelt. Die Ältestenkreise als Leitungsorgane der Pfarrgemeinden bleiben bestehen und tragen neben ihren Aufgaben vor Ort zur Ausgestaltung des Kooperationsraums bei. Bei der Ausgestaltung der überparochialen Dienstgruppe wird sichergestellt werden, dass jeder derzeit bestehenden Pfarrgemeinde eine Pfarrperson als feste*r Ansprechpartner*in zugeordnet wird.

Auswirkungen auf die weiteren kirchlichen Präsenzen

Im Kooperationsraum finden auch die oben beschriebenen thematisch ausgerichteten Einheiten oder Präsenzen ihren Platz. Auch für diese bleiben die Strukturen erhalten, jedoch können sie im Kooperationsraum in neuer Weise als Kooperationspartner wahrgenommen werden und handeln. Über die thematischen Teams spielen sie eine wichtige Rolle in der Dienstgruppe.

Auswirkungen auf die kirchlichen Arbeitsfelder

Kirchliche Arbeit umfasst auf der einen Seite die Gemeindegliederarbeit vor Ort – Gottesdienste, Seelsorge, Kasualien, Bildungsarbeit wie Betrieb von Kindertagesstätten in der Gemeinde, Religionsunterricht in den Schulen, Arbeit mit Konfirmanden, offene Jugendarbeit und Angebote für Erwachsene und Senioren – aber auch thematisch ausgerichtete Arbeit, die in die ganze Stadt hineinwirkt. Die Bildung des einen Kooperationsraums Heidelberg wird daran zunächst vermutlich wenig ändern. Dennoch eröffnet sich nun in transparenter Weise die Chance für alle Beteiligten, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche, lokal und regional sowie stadtweit an einem bestimmten Thema mitzuarbeiten. Für Themenfelder können thematische Beiräte gebildet werden, in denen insbesondere auch die Ehrenamtlichen zur Ausgestaltung beitragen. Diese Möglichkeit besteht für die thematischen Arbeitsfelder, in denen wir jetzt als Kirche aktiv sind, aber auch für alle zukünftigen Themen.

Was ist also die besondere Chance des "Kooperationsraums Heidelberg"?

Das Konzept "Kooperationsraum" ermöglicht es uns, lokale/regionale Präsenz und Arbeit, mit stadtwweit wirksamer Präsenz und Arbeit in einer Organisationsstruktur zu verbinden und nach innen und außen sichtbar zu machen.

Wenn also zum Beispiel Ehrenamtliche zum Gottesdienst in eine bestimmte Kirche gehen, in einer anderen Gemeinde gerne im Chor mitsingen und darüber hinaus sich im Projekt Café Talk engagieren, dann überschreiten sie dabei keine Grenzen, sondern bewegen sich in diesem einen gemeinsamen Raum. Ähnliches lässt sich für die Hauptamtlichen aber auch für die Pfarrgemeinden beschreiben.

Wie geht es weiter?

Neben den bisher beschriebenen Punkten gibt es noch eine ganze Reihe von Fragen, die nun geklärt werden müssen. Dazu gehören Fragen der Pfarr- und Diakon*innenwahl, der Pfarrberufungen, des Dienstrechts, des Budgets, der Zusammensetzung der Stadtsynode und der Wahl ihrer Mitglieder. Die Rechtsabteilung des EOK ist dazu mit uns als Evangelische Kirche in Heidelberg im Gespräch und hat bereits zugesichert, dass alle bislang erkannten offenen Fragen auch rechtlich geklärt und in einer eigenen für unseren Stadtkirchenbezirk Heidelberg zugeschnittenen Rechtsverordnung gefasst werden können. Die Bearbeitung dieser Fragen und die Erstellung der Rechtsverordnung wird voraussichtlich das ganze Jahr 2024 in Anspruch nehmen.

